



Im Blickpunkt

Festwünsche

Wir wünschen allen Mitgliedern und ihren Familien eine frohe und besinnliche Weihnacht und einen guten Rutsch ins Neue Jahr. Die nächste Ausgabe von *der Bauer* erscheint am 18. Januar 2023. Unser Büro ist vom 24. Dezember bis zum 4. Januar einschließlich geschlossen.

Gülle ab 1. Januar.

> Seite 6

Die Sperrfrist für die Ausbringung von Gülle auf Grünland endet ausnahmsweise bereits am 1. Januar. Bis Ende Januar dürfen maximal 80 kg N/ha ausgebracht werden. Das Ausbringungsverbot auf gefrorene, schneebedeckte und wassergesättigte Böden gilt unverändert.

NH₃-Emissionen

> Seite 3 und 5

Sowohl in den Niederlanden als in Flandern muss die Viehhaltung ihre Ammoniak-Emissionen drastisch senken. Die einen setzen auf innovative Stallsysteme und teure Technik, die anderen auf Strukturwandel und Anreize zum freiwilligen Ausstieg.



29 Dezember Donnerstag	30 Dezember Freitag	31 Dezember Samstag <i>Sylvester</i>	1 Dezember Sonntag <i>Neujahr</i>	2 Januar Montag	3 Januar Dienstag	4 Januar Mittwoch
5 Januar Donnerstag	6 Januar Freitag	7 Januar Samstag	8 Januar Sonntag	9 Januar Montag	10 Januar Dienstag	11 Januar Mittwoch

Neujahrswünsche

Das ganze Team des Bauernbundes, der Ländlichen Gilden und des Grünen Kreises Ostbelgien wünscht allen Mitgliedern und Partnern ein gesegnetes Neues Jahr 2023.

Wo tut sich was?



Besichtigung eines ostbelgischen Rotbunten-Betriebs

Das Herdbook der Ostbelgischen Rotbunten lädt Sie herzlich ein, am Samstag den 14. Januar, von 10.30 bis 15.30 Uhr, einen Ostbelgischen Rotbunten Betrieb bei Familie Huppertz in der deutschsprachigen Gemeinschaft zu besuchen. Der Betrieb besteht aus 170 Rindern, davon 100 Milchkühe. Die Milchkühe befinden sich in einem Laufstall mit einem 2*16 SwingOver Melkstand. Kleiner Imbiss: Mittags gibt es Hamburger mit dem Fleisch der Ostbelgischen Rotbunten Rasse. Adresse: Zur Heide 20, Medell (4770 Amel). Anmeldung bis zum 10. Januar erwünscht bei: Benoit Darimont, Präsident des Herdbuchs, 0497/35.22.69 - benoitdarimont@outlook.be oder Mélanie Malzahn, Sekretärin des Herdbuchs, 0472/65.08.40.

Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen natürlich auch unter den aktuellen Umständen jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:

Allgemeine Rufnummer:
080/410060 -
info@bauernbund.be

Ingrid Mertes, Geschäftsführerin Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be
Gerd Brüls, Bezirksleiter Ländliche Gilden: 080/41.00.61, gerd.bruls@bauernbund.be
Helmut Veiders, Chefredakteur "Der Bauer": 080/41.00.62, helmuth.veiders@bauernbund.be
Christian Recker, Referent Dorfentwicklung: 080/41.00.65, christian.recker@bauernbund.be
Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support: 080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be
Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin: 080/41.00.66, pascale.schroeder@bauernbund.be
Céline Brassinne, Bezirksleiterin

rin Grüner Kreis Ostbelgien:
0478/389335, Celine.
Brassinne@gruenerkreis.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Ländliche Gilden

Verschiedenes

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintert, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 31. Dezember 2022 und 1. Januar 2023:

- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 7. und 8. Januar 2023

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 14. und 15. Januar 2023:

- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 31. Dezember 2022 und 1. Januar 2023:

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.12.68

Wochenende vom 7. und 8. Januar 2023

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Wochenende vom 14. und 15. Januar 2023:

- > Dr. Denis, Malmedy, 0473/72.77.26

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmut Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 740.



Ist das die Zukunft der niederländischen Milchviehhaltung?

Im vergangenen Sommer haben sich die Spezialberater des Bereichs Rindvieh im Rahmen einer Studienreise ein Bild davon gemacht, wie man in den Niederlanden die Stickstoff- und speziell die Ammoniak-Problematik angeht. Ein Besuch galt dem Milchviehbetrieb der Familie Van Poppel in Molenschot unweit von Breda. Jack Van Poppel nimmt bei seinen Äußerungen kein Blatt vor den Mund.



„Auch in den Niederlanden spielen bestimmte politische Parteien ein doppeltes Spiel“, beginnt Jack seine Ausführungen. „Offiziell geht es um die Verwirklichung der Erhaltungsziele der europäischen Fauna-, Flora- und Habitat-Richtlinien in den Natura-2000-Gebieten. Aber das dient nur als Vorwand, das eigentliche Ziel durchzusetzen, nämlich die Halbierung des Viehbestands.“ Dazu passt, dass in den Niederlanden eine regelrechte Fake-News-Bewegung aktiv ist, die alle Medienkanäle benutzt, um bewusst und gezielt Falschinformationen über Viehhaltung und Landwirtschaft zu verbreiten. Als Gegenbewegung gibt es in den Niederlanden die starke Bauer-Bürger-Bewegung von Caroline van der Plas. Ihr ist es praktisch im Alleingang gelungen, nicht nur die Landwirte, sondern auch viele Sympathisanten des ländlichen Raums für die Sache

der Landwirtschaft zu gewinnen. Mit ihrem Ansatz – geradlinig, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen – gelingt es der Politikerin wie keinem anderen, die Dinge beim Namen zu nennen und sie ins rechte Licht zu rücken.

Versuchsstall-Regelung

Jack Van Poppel bewirtschaftet den Hof in der achtzehnten Generation. Der Viehbestand umfasst derzeit 200 Kühe, die mit drei Lely-Robotern gemolken werden, mit dem dazugehörigen Jungvieh – und das alles auf gerade einmal 75 ha Nutzfläche. Mit 37 Litern pro Kuh und Tag war die Milchleistung im Spätsommer zum Zeitpunkt unseres Besuchs sehr hoch. Es waren auch mal mehr als 250 Kühe, aber Van Poppel war wegen seiner ungünstigen Referenzbasis im Rahmen der niederländischen Phosphatverordnung ge-

zwungen, 160 Tiere (etwa 60 Milchkühe und 100 Stück Jungvieh) abzuschaffen. Für ihn war erschwerend, dass sich der Betrieb in der Nähe eines Militärstützpunktes und einer Zone befindet, die ursprünglich als Natura-2000-Gebiet ausgewiesen werden sollte. Aber Jack hat sich energisch dagegen zur Wehr gesetzt und diese Ausweisung verhindern können. „Man gab vor, dass dort eine bestimmte geschützte Flora und Fauna vorkomme, aber trotz intensiver Suche konnte man diese Pflanzen und Tiere letztendlich nirgendwo in dem Gebiet finden.“

Bestandsschutz

Der Betrieb Van Poppel fällt unter die Versuchsstall-Regelung (siehe Kader), was bedeutet, dass sein Endprodukt Ammonsulfat als mineralischer Stickstoffdünger anerkannt ist. Bei dem Verfahren handelt es sich um ein innovatives Pilotprojekt, was natürlich die Gefahr beinhaltet, dass die Technik die Erwartungen nicht erfüllt und bereits nach 5 oder 10 Jahren als ineffizient oder veraltet ausgemustert wird und die Anerkennung verliert. Um diese Gefahr abzuwenden, hat Van Poppel in der Pilotstall-Vereinbarung ausgehandelt, dass seinem Stallkonzept ein 20jähriger Bestandsschutz zuerkannt wird inklusive der Garantie, dass in diesem Zeitraum keine Änderungen, Anpassungen, Verbesserungen verlangt werden.

Neues Stallkonzept

Die alte, ca. 1.000 m² Spaltenbodenfläche wurde erst mit einer Swimmingpool-Plane und darüber mit schweren gerillten Gummimatten aus ausgemusterten Bergbau-Förderbändern abgedeckt. Die Kosten für den Umbau beliefen sich auf etwa 50 Euro/m². Drei Lely Collector zirkulieren ständig im Stall, um den Kot abzusaugen und einzusammeln. Die Idee dahinter: Urin enthält kein Ammoniak, sondern Harnstoff. Dieser wird erst in Ammoniak umgewandelt, wenn Harn und Kot zusammenkommen. Diese sog. Urease-Reaktion läuft umso langsamer ab, je stärker das Gemisch verdünnt ist. Deshalb versprüht der Collector unmittelbar vor und nach dem Aufsaugen Wasser auf die Kuhfladen. Aber es darf auch nicht zu viel Wasser sein, damit der Collector den Kot noch korrekt aufsaugen kann. Anschließend wird dieser in eine getrennte kleine Grube gekippt und von dort aus sechsmal täglich in den Fermenter und später abschließend in den Stickstoff-Wäscher gepumpt.

Fermenter dreht auf Hochtouren

Die für den Betrieb Van Poppel dimensionierte Biogasanlage mit einem 33-kW-Motor wurde von der Firma Bioelectric installiert und ist dort seit Mai 2018 in Betrieb. In einem Gülleseparator wird das Gärsubstrat in eine flüssige und eine feste Phase getrennt. Ein Großteil der festen Phase wird einmal pro Woche in die Liegeboxen eingestreut, den Rest (mit einem Gehalt von 11,3 kg P2O5/t) muss der Betrieb exportieren, um Auflagen der Phosphat-Verordnung zu erfüllen.

Eine der größten Schwierigkeiten bei der Produktion und Verwertung von Biogas aus landwirtschaftlichen Fermentern besteht darin, einen ausreichend hohen Anteil des freigesetzten Schwefels herauszufiltern, damit der Verbrennungsmotor nicht beschädigt wird. Im Fermenter sind Schwefelnetze gespannt, an denen sich ein Teil des freigesetzten Schwefels ablagert, der Rest wird in einen direkt vor dem Motor geschalteten Aktivkohlefilter gebunden, vorausgesetzt, das Biogas enthält nur noch einen geringen Wasseranteil. Um Ausschläge bei den Wartungskosten zu verhindern, hat der Betrieb einen Vollwartungsvertrag für die Anlage abgeschlossen. Insgesamt liefert die Anlage etwa 33 kW Strom- und 66 kW Wärmeenergie, wobei die Hälfte der Wärme gebraucht wird, um den Fermenterinhalt auf Temperatur zu halten.

Stickstoff-Stripper

Bei Van Poppel ist die Vorrichtung zum Auswaschen des Stickstoffs aus der flüssigen Phase, der sog. Stripper, direkt hinter den Separator geschaltet. Der Stripper besteht aus zwei Säulen. In der ersten Säule wird die flüssige Phase erwärmt, um

das Gleichgewicht des mineralischen Stickstoffs zugunsten von gasförmigem Ammoniak zu verschieben. Dieses Ammoniak wird dann in der zweiten Säule durch Schwefelsäure zu Ammonsulfat gebunden (alternativ kann auch Salpetersäure zum Ausfällen verwendet werden; in diesem Fall entsteht Ammonnitrat). Bei diesen beiden Produkten handelt es sich um rein mineralische Dünger, die aus (frischen oder vergorenen) tierischen Ausscheidungen gewonnen wurden – daher die Bezeichnung Renure-Stickstoffdünger (REcovered Nitrogen from manURE). Renure-Dünger sind hinsichtlich ihrer Eigenschaften und ihrer Wirkung mit den entsprechenden „künstlich“ nach dem Haber-Bosch-Verfahren hergestellten N-Düngern gleichzusetzen.

Interessante Ergebnisse

Die gewonnene Ammonsulfat-Lösung enthält 7% N und 20% S bei einer Dichte von 1,17 kg/Liter. Bei einem Viehbestand von 200 Milchkühen plus Nachzucht fallen im Betrieb Van Poppel jährlich 100 m³ dieses Renure-Düngers an. Unter dem Strich werden den tierischen Ausscheidungen dank dieser Techniken 15% des Phosphors (der größte Teil des Phosphors befindet sich in der festen Phase) und 50% des Stickstoffs entzogen. Übrig bleibt ein Restsubstrat mit 2,3 kg N, 0,75 kg P₂O₅ und 5,0 kg K₂O pro m², das dem Nährstoffkreislauf des Betriebs erhalten bleibt. In die im Betrieb Van Poppel eingesetzte Technik reduziert die NH₃-Emissionen um zwei Drittel. Damit fallen auf Ebene des Stalls nur noch 6,7 kg Ammoniakverflüchtigung pro Kuh an.

.....
Jonas Hanssens, Bauernbund



Niederländisches Pilotstall-Programm

Um eine Zulassung für ein neues Stallsystem zu erhalten, muss das Unternehmen für seine Innovation den Status eines Teststalls beantragen. Wird dies genehmigt, dann wird unter Praxisbedingungen geprüft, ob das System tatsächlich einen Mehrwert im Hinblick auf die Verringerung der NH₃-Emissionen bietet. Für die endgültige Zulassung der Technik bedarf es signifikanter positiver Messergebnisse in vier Pilotställen. Viehhalter, die das neue Stallsystem ausprobieren, können bei dem für Infrastruktur und Wasserwirtschaft zuständigen Minister bzw. Staatssekretär für die Dauer der Testphase die Zuerkennung eines günstigen NH₃-Emissionsfaktors beantragen.

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt
mit Mediaservice

www.mediaservice.be

**SPEZIALISTEN AUF
UNSEREM GEBIET**

Entdecken Sie unser Angebot

Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

BB präsentiert Lösungsvorschlag

Flandern muss seine Ammoniak-Emissionen drastisch zurückfahren. Auf die dortige Landwirtschaft kommen deshalb einschneidende Maßnahmen zu, stammt das Ammoniak doch fast ausschließlich (zu 95%) aus landwirtschaftlichen Aktivitäten, genauer gesagt aus der Viehhaltung.



Das von der flämischen Regionalregierung geplante Maßnahmenpaket zur Senkung der NH₃-Emissionen, PAS (Programmatischer Ansatz Stickstoff), schlägt hohe Wellen und stößt in der dortigen landwirtschaftlichen Welt auf große Empörung. Das Programm sieht u.a. eine erhebliche kurzfristige Verringerung der Ammoniak-Emissionen in allen Teilbereichen der Viehhaltung und eine Verschärfung der Kriterien für Umwelt- und Betriebsgenehmigungen vor. Diese Pläne stoßen beim Bauernbund auf erbitterten Widerstand, würden sie doch das sofortige Aus für zahlreiche moderne, zukunftsfähige Betriebe mit gültiger Betriebsgenehmigung bedeuten. Deshalb ist das PAS-Dossier seit geraumer Zeit festgefahren und viele Betriebe leben in banger Unsicherheit über die kurz-, mittel- und langfristigen Zukunftsaussichten.

Alterspyramide als Lösung

Der Bauernbund hat jetzt neue Vorschläge auf den Tisch gelegt, die eine Lösung für die zukunftsfähigen landwirtschaftlichen Betriebe darstellen und den aus-

scheidenden Betrieben die Möglichkeit bieten, ihre berufliche Karriere normal zu Ende zu führen. Diese Lösung besteht darin, die demografische Entwicklung in der Landwirtschaft bzw. Viehhaltung zu berücksichtigen. Fast die Hälfte (48%) der

.....
„Lassen Sie
die Landwirte
selbst entscheiden!“
.....

NH₃-Emissionen stammt aus Betrieben von Landwirten, die 50 Jahre und älter sind. Da lediglich 12% davon einen Nachfolger haben, können die NH₃-Emissionen bis 2037 alleine durch das allmähliche Ausscheiden dieser Betriebe um 42% gesenkt werden. Hinzu kommt, dass in der Schweinehaltung angesichts der anhaltenden Misere des Sektors eine große

Bereitschaft besteht, im Rahmen der angebotenen Herauskaufregelung freiwillig aus der Schweinehaltung auszusteigen. Die daraus resultierenden NH₃-Einsparungen eröffnen sogar Perspektiven für die verbleibenden Betriebe und Junglandwirte. Außerdem würde verhindert, dass Betriebe mit gültiger Betriebsgenehmigung zur Aufgabe gezwungen oder ältere Landwirte ohne Nachfolger noch zu teuren Investitionen zur Reduzierung ihrer Emissionen genötigt würden.

Anreize statt Zwang

Wenn ihr das nicht schnell genug geht, dann kann die Politik den Abgang auch beschleunigen, aber nicht indem sie (ältere) Betriebsleiter dazu zwingt, den Betrieb vorzeitig einzustellen, sondern indem sie ihnen ausreichend attraktive Anreize für einen freiwilligen vorzeitigen Ausstieg bietet. „Lassen Sie die Landwirte selbst entscheiden, wie sie die ihnen abverlangten NH₃-Reduktionsziele realisieren wollen: durch den Kauf von Emissionsrechten, den Einsatz innovativer Techniken, die Umstellung der Produktion (z.B. auf Ackerbau statt Viehhaltung, Biolandwirtschaft...), die Einstellung des Betriebs...“, so die Forderung des Bauernbunds an die flämische Politik. Der Bauernbund ist überzeugt, dass seine Vorschläge einen gangbaren Weg aus der Stickstoff-Problematik weisen und dem Sektor wieder Chancen für echtes Unternehmertum eröffnen. Denn: „Wenn wir bei der Lebensmittelversorgung nicht vom Ausland abhängig werden wollen, ist es höchste Zeit, dass die Politik mutige Entscheidungen trifft.“

.....
Helmuth Veiders

Gülle auf Grünland ab 1. Januar

Insofern die Wetterbedingungen es erlauben, darf in diesem Winter Gülle ausnahmsweise ab dem 1. Januar auf Grünland ausgebracht werden. Als Reaktion auf die lange extreme Dürre des vergangenen Sommers hat die wallonische Umweltministerin das Ende der Sperrfrist vom 16. auf den 1. Januar vorgezogen. Bis Ende des Monats Januar dürfen insgesamt 80 kg N in Form von Gülle auf Grünland ausgefahren werden. Das entspricht ca. 20 m³ Rindergülle oder knapp 15 m³ Schweinegülle. An der Sperrfrist für die

Ausbringung von Gülle auf Ackerparzellen ist nicht gerüttelt worden; sie endet wie gehabt am 16. Februar.

Wir erinnern daran, dass die Gülleausbringung auf schneebedeckte, gefrorene und wassergesättigte Böden verboten ist. Ein Boden gilt erst dann wieder als nicht mehr gefroren, wenn die Temperatur im Boden über 0 °C ansteigt. Wir weisen auch darauf hin, dass der Boden unter Umständen auch 10 - 14 Tage nach dem Ende des Dauerfrostes (19. Dezember) in der Tiefe noch nicht vollständig aufgetaut

ist. Um in Sachen Abspülung auf Nummer sicher zu gehen, sollte deshalb vorerst noch darauf verzichtet werden, Gülle auf Parzellen mit Gefälle auszubringen. Muss unbedingt Lagerkapazität freige-macht werden, dann sollte die Gülleausbringung auf Grünland in flachen Lagen bzw. mit geringem Fülle, aber in angemessener Entfernung zu Gewässern, Gräben, Dränagen... beschränkt werden.

FACHGRUPPE MILCHVIEH

Anreize für Klimamaßnahmen bieten

Klimaschutz bleibt für die Milchviehhaltung eine Herausforderung. 2019 hat sich der Sektor freiwillig dazu verpflichtet, die Methan-Emissionen aus der Verdauung des Futters im Pansen bis 2030 um 19% gegenüber 2005 zu senken.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf Milchviehbetrieben und mittlerweile wurden für Milchvieh Management- und Fütterungsmaßnahmen entwickelt, die einen Beitrag zur Verwirklichung dieses Ziels leisten. Die Fachgruppe Milchvieh erachtet es für wichtig, dass möglichst viele flämische Milchviehhalter diese Maßnahmen in ihren Betrieben umsetzen, da anderenfalls neue, zusätzliche gesetzliche Einschränkungen und Auflagen für die Viehhaltung drohen. Der Haken: Jede Maßnahme zur Methan-Reduktion ist mit Kosten verbunden, die nicht oder allenfalls zu einem (geringen) Teil durch eine staatliche Unterstützung kompensiert werden. Die Fachgruppe plädiert deshalb dafür, dass den Milcherzeugerbetrieben über andere Kanäle ausreichende

Anreize geboten werden, z.B. durch (Nachhaltigkeits-)Prämien der Molkereien. Dies wäre auch im Interesse der Molkereien, um ihre Rohstoffversorgung zu sichern. Nachhaltigkeit darf aber keines-

falls ein Argument im Kampf um die Rohmilch der Erzeugerbetriebe sein. Die Fachgruppe fordert die BCZ-CBL-Mitglieder deshalb auf, sich in einer gemeinsamen Erklärung dazu zu verpflichten, sich den klimatischen Herausforderungen zu stellen und Maßnahmen in Angriff zu nehmen.

Flexible Arbeitskräfte

Viele Milchviehhalter stoßen in ihren Betrieben an die Grenzen ihrer Arbeitskapazität. Milcherzeugerbetriebe kennen keine festen, genau abgrenzten Arbeitszeiten, sondern die Arbeit ist über 12 Stunden und mehr am Tag gestreut, mal im intensivem Tempo, mal in einem etwas geruhsameren Rhythmus. Hinzu kommen in gewissen Momenten ausgeprägte Arbeitsspitzen, in denen der normale Arbeitsbesatz nicht

ausreicht und wo man deshalb flexibel Arbeitskräfte von außerhalb organisieren muss. Die Fachgruppe setzt sich seit langem für eine Regelung ein, die den flexiblen Einsatz von Fremdarbeitskräften in Milchviehbetrieben ermöglicht. Die Ausweitung der Flexi-Jobs auf die Milchviehhaltung wäre in dieser Hinsicht eine Möglichkeit. Doch das wird von den Gewerkschaften kategorisch abgelehnt. Es ist aber wichtig, dass eine Regelung – wie immer sie aussehen mag – von allen Sozialpartnern mitgetragen wird, damit sie auch längerfristig Bestand hat. Die Fachgruppe fordert die Gewerkschaften auf, sich konstruktiv über alternative flexible Arbeitssysteme Gedanken zu machen, wie z.B. Halbtags-Saisonarbeit, die besser mit den Bedürfnissen der Milchviehhalter übereinstimmt als die Saisonarbeit, die derzeit nur ganztätig möglich ist. Die Fachgruppe zählt auf eine baldige Lösung für eine für Milcherzeugerbetriebe praktikable Arbeitsregelung.

.....
Roel Vaes, Studiendienst Bauernbund

.....
**Die Betriebe
benötigen flexible
Arbeitskräfte.**
.....

Ein Blick zehn Jahre nach vorn

Es ist Tradition, dass die EU-Kommission jedes Jahr im Dezember mit ihrem *Agricultural Outlook* einen Ausblick auf die Erwartungen in Sachen landwirtschaftliche Produktion und Nachfrage in den kommenden zehn Jahren wirft.



Am Vorabend der Agricultural Outlook Conference hatte Boerenbond-Vorsitzender Lode Ceyssens ein „tête-à-tête“ mit EEU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski, um spezifisch flämische Themen zu besprechen.

Mit der neuen GAP, die am 1. Januar in Kraft tritt, gedenkt die EU die europäische Landwirtschaft robuster aufzustellen. Mittlerweile hat die EU-Kommission die Strategiepässe aller EU-Mitgliedstaaten genehmigt. Für Belgien sogar zwei – einen für Flandern und einen für Wallonien. Aber man scheint sich in EU-Kreisen selbst nicht zu trauen. Denn Agrarkommissar Janusz Wojciechowski kündigte bei der Outlook-Vorstellung bereits für Ende 2023 eine erste Überprüfung der GAP an. Mehr noch: Die neue GAP ist noch nicht einmal angelaufen, und schon will die EU-Kommission im Jahr 2024 die Richtung für die nachfolgende GAP nach 2027 festlegen...

In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der EU um ein Viertel (-25%!) geschrumpft – von 12 auf 9,1 Mio. im Jahr 2020. Dominierende Betriebsform in der EU ist mit 3,1 Mio. Einheiten immer noch der Gemischtbetrieb, obwohl der Rückgang in diesem Segment in den vergangenen zehn Jahren mit -42% extrem war. Erschreckend ist auch, dass innerhalb eines Jahrzehnts in der EU 2 Mio. Hektar landwirtschaftliche Fläche „verschwunden“ sind.

Die EU-Kommission geht davon aus, dass die Erträge im Getreidesektor aufgrund des Klimawandels, der geplanten (obligatorischen) Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutz- und Düngemitteln sowie der Umstellung auf ertragsärmere Produktionssysteme (u.a. Biolandwirtschaft) in den kommenden zehn Jahren stagnieren werden. Diese Einschätzung wird nicht von allen Konferenzteilnehmern geteilt; einige hoffen, dass Innovationen, neue Züchtungstechniken und vor allem die Digitalisierung (Präzisionslandwirtschaft) diesen Trend umkehren können. Das Zuckerrübenareal werde zu Gunsten neuer Ackerkulturen – gemeint sind Soja und andere, bisher „erfolglose“ Eiweißpflanzen wie Erbsen, Bohnen... zurückgefahren, so die Prognose.

Weniger Milch und Fleisch

Die Milchviehhaltung werde in den alten EU-Mitgliedstaaten strukturell zurückgehen und der Anstieg der Leistung pro Kuh werde nicht ausreichen, um die derzeitige EU-Produktionsmenge zu halten. Eine ähnliche Entwicklung wird in Sachen Fleischproduktion – speziell Rindfleisch – prognostiziert; hier soll die Produktion in gleichem Maße wie der EU-Binnenmarktkonsum zurückgehen. Das ist aber nur eine der Herausforderungen, vor denen der europäische Fleischsektor steht, hinzu kommen begrenztere Exportmöglichkeiten, strukturelle Anpassungen und ... Tierkrankheiten. Dagegen sieht die

EU-Kommission Chancen in nachhaltigen Produktionssystemen, lokalen Märkten und Qualitätsprodukten. Sie geht davon aus, dass die Nachfrage nach Fleisch auf dem Weltmarkt, insbesondere nach Rindfleisch und Geflügel, bis zum Jahr 2032 um 1,2% pro Jahr (entsprechend 43 Mio. t) zunehmen wird – das ist so viel wie die gesamte europäische Fleischproduktion!

Die Milchviehhaltung soll strukturell zurückgehen.

Besseres Einkommen?

Der Marktausblick wartet nur mit wenigen guten Nachrichten auf. Eine davon ist, dass sich die Einkommen in der Landwirtschaft verbessern könnten – dank des Strukturwandels. Weniger Betriebe bei wenig veränderten globalen Umsatzmengen bedeuten einen größeren Anteil des Kuchens für jeden verbleibenden Betrieb, so die Milchmädchenrechnung der Kommission. Ihr Fazit: Die EU wird sich auch in zehn Jahren selbst mit den meisten landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgen können. Es hätte ja wohl auch noch gefehlt, wenn das nicht mehr der Fall sein sollte! Andererseits: Prognosen sind unsicher, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen, ist ein Zitat, das gleich mehreren berühmten Männern zugeschrieben wird. Und die Experten können in einigen Jahren sicher ganz genau erklären, weshalb sie sich geirrt haben.

Jacques Van Outryve

Neue Regeln für Verpackungen in der Mache

Die EU-Kommission schlägt neue EU-weite Vorschriften für Verpackungen vor, um diese ständig wachsende Quelle von Abfall und Verbraucherfrust einzudämmen. Im Durchschnitt fallen in der EU pro Bürger jährlich knapp 180 kg Verpackungsmüll an. Verpackungsmaterial ist einer der Hauptverbraucher von Rohstoffen. Auf Verpackungen entfallen 40% des gesamten europäischen Kunststoff- und die Hälfte des gesamten europäischen Papierverbrauchs! Wenn nicht eingegriffen wird, wird der globale Verpackungsmüll in der EU bis 2030 um knapp 20% zunehmen, der der Kunststoffverpackungen sogar um 46%, so die Erwartungen. Copa-Cogeca merken an, dass die Bemühungen um nachhaltigere Verpackungen auf realistischen, fairen und machbaren Zielen beruhen müssen; anderenfalls verfehlten sie ihren Zweck. Sie kritisieren, dass einige der Zielvorgaben, insbesondere für den Anteil an recyceltem

Kunststoff, den Verpackungsinhalt sowie die Wiederverwendung/Nachfüllung die Realität ausblenden und die Auswirkungen insbesondere für die Erzeuger von Wein, Frischobst und Gemüse außer Acht lassen.

Stattdessen fordern Copa und Cogeca, die Bemühungen der Landwirte und Genossenschaften um ein besseres Kunststoffmanagement und die Reduzierung der Lebensmittelabfälle zu unterstützen statt sie durch Anforderungen und Zielvorgaben zu konterkarieren, die nicht nur undurchführbar, sondern geradezu kontraproduktiv sind.

Außerdem werde die Rolle, die die Verpackung bei der Gewährleistung der Lebensmittelsicherheit und -qualität spielt, nicht berücksichtigt. So sei beispielsweise das vorgeschlagene Verbot von Einweg-Verpackungen für weniger als 1,5 kg frisches Obst und Gemüse unverhältnismäßig. Beschränkungen ohne praktikab-

le Alternativen würden dazu führen, dass Schutz und Haltbarkeit drastisch reduziert und die Hygiene, die organoleptische Qualität und die Rückverfolgbarkeit beeinträchtigt würden. Vor diesem Hintergrund würden die Beschränkungen die Umweltauswirkungen der Lieferkette nicht verbessern. Im Gegenteil, sie würden die Umweltbelastung und die Lebensmittelverschwendung sogar noch erhöhen.

Weitere Prämien ausgezahlt

Die Wallonische Region hat Ende vergangener Woche die Auszahlung der zweiten Tranche der Beihilfen 2022 der 1. Säule der GAP 2022 in Auftrag gegeben. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Beträge:

- > Basisprämie: 25% des Gesamtbetrags der aktivierten Prämienrechte;
- > Umverteilungsprämie (erste 30 ha): 31,50 Euro/ha (entsprechend 25% des veranschlagten Gesamtbetrags von 126 Euro/ha)
- > Junglandwirtezahlung: 22,81 Euro/ha (entsprechend 25% des veranschlagten Gesamtbetrags von 91,25 Euro/ha)
- > Mutterkühe: 180,5 Euro/Kuh entsprechend 95% des provisorischen Einheitsbetrags von 190 Euro/Kuh;
- > Milchkühe: 26,89 Euro/Kuh entsprechend 95% des provisorischen Einheitsbetrags von 28,3 Euro/Kuh;
- > Doppelnutzungskühe: 167,20 Euro/Kuh entsprechend 95% des provisorischen Einheitsbetrags von 176 Euro/Kuh;
- > Mutterschafe: 21,38 Euro/Tier entsprechend 95% des provisorischen Einheitsbetrags von 22,5 Euro/Mutterschaf.

Damit sind die in diesen Komponenten der Betriebsprämie zustehenden Gelder zu 95% ausgezahlt. Es stehen noch aus die Vergrünungskomponente sowie die Prämien und Beihilfen der 2. Säule (Bio, AUM, Natura 2000).

„Carbon Farming“-Zertifizierungen

Die EU-Kommission hat kürzlich einen lang erwarteten Vorschlag zur Kohlenstoffbewirtschaftung vorgelegt. Im Einzelnen geht es um den rechtlichen Rahmen für die Zertifizierung der Kohlenstoffeinlagerung. Eine Harmonisierung und Strukturierung ist mehr als willkommen. Nach Ansicht von Copa-Cogeca enthält der Vorschlag jedoch noch viele Unklarheiten. „Wir unterstützen die Absicht, die Speicherung von Kohlenstoff zu harmonisieren und zu strukturieren, aber der Vorschlag beschränkt sich auf ein sehr begrenztes Spektrum der landwirtschaftlichen Praktiken, die eigentlich genutzt werden könnten, um die THG-Emissionen zu reduzieren bzw. Kohlenstoff mit Hilfe der Landwirtschaft

zu speichern“, so die beiden europäischen Dachverbände.

Laut Kommissionsvorschlag soll nur die „Netto-THG-Speicherung“ für eine Zertifizierung in Frage kommen, nicht aber die THG-Emissionen, die die Landwirte dank neuer Techniken und Managementsysteme einsparen wie z.B. Präzisionsdüngung, Futterzusätze, emissionsarme Gebäude usw. Copa und Cogeca haben kein Verständnis dafür, dass die so verwirklichten Einsparungen nicht berücksichtigt werden. Außerdem befürchten sie einen übermäßigen Verwaltungsaufwand.

.....
Unsere
Fleischviehhaltung
ist einzigartig in
Europa.
.....



BOVINE-PROJEKT

BBB im europäischen Kontext

Im Rahmen des dreijährigen europäischen Bovine-Projekts wurden bewährte landwirtschaftliche Praktiken und Innovationen in der Fleischviehhaltung ausgetauscht. Die große Vielfalt der Rinderhaltung in den neun beteiligten Ländern ist bemerkenswert.

In jedem Teilnehmerland war eine landwirtschaftliche Organisation und eine wissenschaftliche Einrichtung in das Projekt eingebunden; für Belgien waren dies der Bauernbund und das flämische landwirtschaftliche Forschungszentrum ILVO. Viele Länder sehen in der Fleischvieh- bzw. der Mutterkuhhaltung die einzige Möglichkeit, das vorhandene (Dauer) Grünland sinnvoll zu nutzen. Und sie tun dies überwiegend in Form einer (relativ) extensiven Nutzung. Der Mutterkuhhaltung kommt somit überall dort eine zentrale Bedeutung zu, wo Ackerbau und/oder Milchviehhaltung – aus welchen Gründen auch immer – nicht möglich oder nicht wirtschaftlich sind. Die Mastphase ist üblicherweise viel intensiver – mit einem hohen Anteil von Getreideprodukten in der Ration –, aber einige Länder versuchen es auch mit stark grasbetonten Rationen. Nicht selten sind Mutterkuhhaltung und Mast räumlich weit getrennt. Klassisches Beispiel sind Frankreich und Italien: Die Mutterkuh-

haltung ist in Frankreich sehr präsent, aber die meisten Jungbullen werden nach Italien exportiert, um in der Po-Ebene mit Maissilage und Getreide gemästet und abschließend dort geschlachtet zu werden.

Eigenes Fleisch, nachhaltiges Fleisch

Trotz der unterschiedlichen Produktionssysteme sind die Probleme und Herausforderungen der Fleischviehhaltung in den verschiedenen Ländern ähnlich gelagert: Mangelnde Rentabilität, Abhängigkeit von gekoppelten Prämien und Kampagnen der Anti-Fleisch-Lobby, die mit allen Mitteln versucht, das Image von Rindfleisch zu untergraben, setzen dem Sektor stark zu.

Themen wie Tiergesundheit, Tierschutz und die Senkung des CO₂-Fußabdrucks sind Themen, auf die alle Länder setzen, um ihre eigene Rinderzucht ins rechte Licht zu rücken. Einige Länder verweisen auf ihre schier endlosen Weideflächen,

andere auf die Verwertung von Nebenprodukten aus der Lebensmittel- und Biotreibstoffindustrie und noch andere – darunter Belgien – auf den günstigen ökologischen Fußabdruck pro kg produziertem Rindfleisch. „Eigenes Fleisch, nachhaltiges Fleisch“ scheint die Devise zu sein, auf die jeder setzt.

Intensiv versus extensiv

Hierzulande ist die Fleischviehhaltung mit Einschränkungen und Problemen aller Art konfrontiert. Aber es bieten sich auch Chancen und Trümpfe. Zum Beispiel waren wir in den vergangenen Jahren mehrfach mit Wassermangel und Dürre mit entsprechend geringeren Futtererträgen konfrontiert. Nichtsdestotrotz ist unser westeuropäisches, atlantisches Klima immer noch eine der größten Stärken unserer Region, mit einem immer noch üppigen und sicheren Graswachstum im Vergleich zu den viel niederschlagsärmeren Regionen Süd- und Osteuropas. ►

- Eine weitere Besonderheit ist die Intensität der belgischen spezialisierten Rindfleischproduktion, die durch ein frühes Erstkalbealter, ein frühes Absetzen der Kälber, hohe Zuwachsraten, ein junges Schlachttalter ... gekennzeichnet ist. Ein wesentlicher Grund für dieses intensivere Produktionsmodell sind die (sehr) teuren, da knappen landwirtschaftlichen Böden, die aber glücklicherweise hohe Futtererträge und somit einen hohen Viehbesatz ermöglichen. Das ist in vielen anderen europäischen Ländern anders; dort ist der Viehbesatz (deutlich) geringer, aber im Gegenzug erhalten die dortigen Betriebe die Betriebsprämie auf (viel) mehr Hektare. Unter dem Strich sind die Beihilfen pro kg erzeugtem Fleisch dort dann höher als hierzulande.

Produzieren für den eigenen Markt

Das in Belgien produzierte Rindfleisch ist zum allergrößten Teil für den inländischen Markt bestimmt und entspricht deshalb auch den Anforderungen der belgischen Verbraucher: mager, zart und schmackhaft. Mehr noch, die Erzeuger produzieren oft direkt für den lokalen Markt in unmittelbarer Nähe des Produktionsstandortes. Und mit unseren Blauweißen haben wir in Belgien eine Rasse, die einzigartig ist und weltweit ihresgleichen sucht.

Wenn man über Kaiserschnitte bei dieser Rasse spricht, stößt man selbst in ausländischen Fachkreisen auf Fragen, Skepsis und gerunzelte Augenbrauen. Das hindert die Milchviehhalter in den Bovine-Partnerländern aber nicht daran, BBB-Sperma in großem Umfang einzusetzen. Denn die BBB-Rasse ist für die Produktion von F1-Gebrauchskreuzungskälbern unschlagbar. Es ist wichtig, dass wir weiterhin die Qualitäten und Vorzüge dieser Rasse hervorheben und darlegen, dass unsere Landwirte und unsere Tierärzte die Nutzung dieser Rasse perfekt beherrschen. Ein Beleg unter vielen hierfür ist, dass die Sterblichkeitsrate der Kälber bei der Geburt in der BBB-Rasse geringer ist als bei den meisten anderen Fleischrassen – dank Kaiserschnitt.

.....

Dirk Audenaert, Bauernbund



Das Cowforme-Projekt erarbeitete Lösung zur Senkung der Arbeitsbelastung.

MILCHERZEUGUNG

Arbeit bleibt ein Thema

Jede Betriebsvergrößerung geht mit einer Erhöhung der Arbeitsbelastung einher. Dafür gibt es Lösungen, wie das französisch-belgische Interreg-Projekt CowForme gezeigt hat.

17 flämische, französische und wallonische Partner – darunter der Bauernbund – haben sich im Rahmen des Interreg-Projekts CowForme zusammengetan, um Lösungen zur Arbeitserleichterung und damit zur Verbesserung der Lebensqualität in den Milchviehbetrieben zu suchen. Die beteiligten Organisationen veranstalteten Treffen, Schulungen und Studienreisen. Die u.a. in Studienringen gesammelten Erfahrungen wurden gebündelt und auf der Projekt-Website www.cowforme.eu veröffentlicht. Interessierte Milchviehhalter finden dort Artikel und Videos mit Tipps und Lösungen für ein effizienteres Arbeiten und die verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Fremdarbeitskräften.

Automatisierung hat Grenzen

Erfahrungsberichte von Landwirten führen vor Augen, dass die Arbeitsbelastung manchmal erdrückend ist. Auch soziale Hilfsdienste werden mit dieser Realität konfrontiert. Teilweise handelt es sich bei den Hilfesuchenden um Personen bzw. Betriebe in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, aber immer öfter ist es auch der hohe, extreme Arbeitsdruck, der nicht nur körperlich, sondern verstärkt psychisch zu einer kaum mehr zu ertragenden Belastung wird. Die Automatisierung ist eine Möglichkeit, die Arbeitsbelastung zu verringern, aber dieser Möglichkeit sind Grenzen gesetzt, technische wie finanzielle. Ganz ohne den Menschen geht es ohnehin nicht. Maschinen und Roboter mögen attraktiv auf potenzielle Arbeitnehmer wirken, aber sie stellen auch höhere Anforderungen an

die Motivation und die Qualifikation der Interessenten. Und damit ist der Kreis der in Betracht kommenden Bewerber wieder merklich geschrumpft...

Nicht für jedermann

Viele Milchviehhalter zeigen Interesse an der Einstellung einer Fremdarbeitskraft. Oft wissen sie nicht, wo sie anfangen sollen und welche Unterstützung (Beratung, Beihilfen...) sie in Anspruch nehmen können. In dem CowForme Projekt wurden Milchviehbetriebe eine solche Unterstützung zuteil, z.B. für die Erstellung eines Stellenangebots, Aufklärung über die administrativen Verpflichtungen usw. Dabei fiel auf, dass Erfahrung und Qualifikation für die Milchviehhalter als Auswahlkriterium zweitrangig sind. Im Gegenteil, viele würden eine Person vorziehen, der die Landwirtschaft fremd ist, weil diese unvoreingenommen ist und problemloser für die betriebsspezifischen Anforderungen und Aufgaben ausgebildet werden kann. Eine Erwartung muss man aber von vornherein abstreifen, nämlich dass die Fremdarbeitskraft die Arbeit so schnell und gut erledigt wie man selbst. Vieles hängt auch vom Umgang mit dem Arbeiter ab. In dieser Hinsicht kann eine Parallele zu mittelständischen Unternehmen gezogen werden, die Praktikanten ausbilden. „Die einen nutzen ihren Auszubildenden aus, die anderen bilden ihn aus“, klang es aus der Lehrlingsbetreuung.

.....

Ivan De Clercq

Keine jährliche Registrierung mehr

Der für Biozide zuständige föderale öffentliche Dienst bestätigt uns, dass gewerbliche Anwender von Bioziden des geschlossenen Handels ab sofort von der jährlichen Erneuerung bzw. Bestätigung ihres Status befreit sind. Eine Erstregistrierung bleibt jedoch obligatorisch.

Als Biozide bezeichnet man chemische Substanzen, die zur Bekämpfung von Schädlingen aller Art (z.B. Ratten, Insekten, Pilze, Mikroben) in allen möglichen Bereichen eingesetzt werden.

Offener vs. geschlossener Handel

Biozide bedürfen einer Zulassung. Je nach Gesundheits- und Umweltrisiko sind sie frei verkäuflich und erwerbbar (offener Handel) oder Verkauf und Erwerb unterliegen Auflagen (geschlossener Handel). Die Biozide des „geschlossenen Handels“ dürfen nur an registrierte Käufer und Anwender abgegeben werden. Konkret handelt es sich bei Bioziden des geschlossenen Handels um Produkte, die als sehr giftig, giftig, krebserregend, erbgutverändernd oder korrosiv bzw. verätzend eingestuft sind. Unter den geschlossenen Handel fallen grundsätzlich auch alle Biozide, bei deren Einsatz zusätzlich zu Handschuhen eine Schutzausrüstung getragen werden muss. Im landwirtschaftlichen Bereich unterliegen insgesamt rund 60 Produkte dem geschlossenen Handel. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Desinfektionsmittel (u.a. im Bereich der Melkanlagenreinigung und -desinfektion inkl. gewisse Dipp- sowie Klauenpflegemittel). Vielfach gibt es frei handelbare Alternativen zu diesen Produkten, aber nicht immer.

Obligatorische Registrierung

Um Produkte des geschlossenen Handels erwerben und nutzen zu können, muss man sich als „registrierter Benutzer“ im Online-System des föderalen öffentlichen Dienstes für Volksgesundheit, Sicherheit der Nahrungsmittelkette und Umwelt einschreiben. Diese Registrierung musste bisher gegen Ende eines jeden Kalenderjahres erneuert bzw. bestätigt werden. Da-

mit ist jetzt Schluss: Die jährliche obligatorische Bestätigung als Anwender von Bioziden des geschlossenen Handels wird zum kommenden 1. Januar abschafft. Auf Nachfrage bestätigt die zuständige Behörde, dass diese administrative Vereinfachung aber bereits jetzt gehandhabt wird. Konkret: registrierte Anwender von Bioziden des geschlossenen Handels brauchen ihre Registrierung in Jahr 2022 nicht mehr zu bestätigen.

Auch obligatorisches Register?

Ausschließlich im Bereich der Viehhaltung tätige landwirtschaftliche Betriebe sind

nicht verpflichtet, ein Register über die Verwendung von Bioziden zu führen. Sie müssen lediglich als Benutzer von Bioziden registriert sein und diese Produkte mit gebührender Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen einsetzen. Dies beinhaltet, dass alle vorhandenen Produkte jederzeit zweifelsfrei identifiziert werden können, um Verwechslungen, Fehldosierungen, gesundheitsgefährdenden Umgang... zu verhindern (konkret: gut lesbare Original-Aufkleber und Beipackzettel). Außerdem sei darauf hingewiesen, dass nur in Belgien zugelassene Biozide verwendet werden bzw. im Betrieb anwesend sein dürfen (Zulassungsnummer XXXXB oder BE20XX-XXXX oder NOTIFXXX oder XX//IP). Dagegen müssen Betriebe, die (auch) im Bereich der pflanzlichen Erzeugung aktiv sind, gemäß der FASNK-Checkliste für die pflanzliche Primärproduktion sowie der Vegaplan-Zertifizierung ein Register über die Verwendung von Bioziden führen. Der Einsatz von Biozide muss innerhalb von sieben Tagen unter Angabe des vollständigen Handelsnamens, des Einsatzbereichs, des Datum des Einsatzes sowie der verwendeten Mengen in dieses Register eingetragen werden. Es muss fünf Jahre lang aufbewahrt werden.

.....

Pieter Van Oost, Bauernbund



Risiken verringern

Biozide können ein Risiko für die Gesundheit und die Umwelt darstellen. Es muss deshalb darauf geachtet werden, dass derartige Produkte ordnungsgemäß eingesetzt, gelagert und entsorgt werden. Das Etikett bzw. der Beipackzettel enthält alle relevanten Informationen über die Gefahren und Risiken des Produkts. Die Gefahrenpiktogramme und -hinweise informieren über die Gefahren, die von dem Produkt ausgehen, und die Sicherheitshinweise klären darüber auf, wie die Risiken verringert werden können und was im Falle eines Unfalls zu tun ist.

Rinder

Nüchterne Kälber

Battice - Doppellender	17. Dez.	500-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	17. Dez.	175-275	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	17. Dez.	90-165	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	17. Dez.	75	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	16. Dez.	60	-10	€/Stück
Ciney - Rotbunt	16. Dez.	70-100	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	16. Dez.	120-280	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	16. Dez.	640-840	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	16. Dez.	450-680	=	€/Stück

Kühe mager: **angezogen**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	16. Dez.	525-1450	=	€/Stück
Ciney - 50%	16. Dez.	1350-1550	=	€/Stück
Ciney - 55%	16. Dez.	1550-1850	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	16. Dez.	1775-3075	+50	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	16. Dez.	1650-3000	+25	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	17. Dez.	1900-2725	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	17. Dez.	1800-2600	=	€/Stück
Battice - Gute	17. Dez.	1150-1850	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	17. Dez.	650-1025	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	17. Dez.	1200-1625	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	17. Dez.	900-1275	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	17. Dez.	600-875	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	17. Dez.	400-575	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	16. Dez.	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	16. Dez.	2,10-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	16. Dez.	2,20-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	16. Dez.	2,70-2,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	16. Dez.	3,30-3,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	16. Dez.	3,60-4,00	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	12. Dez.	527,90	-39,40	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	21. Dez.	7,10	=	€/kg

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - MMP Spray	12. Dez.	300,50	-7,00	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	12. Dez.	414,00	-10,60	€/100 kg

Sahne: **nachgegeben**

BCZ - Sahne	12. Dez.	285,70	-22,50	€/100 kg
-------------	----------	--------	--------	----------

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	21. Dez.	180,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Feb 2023	21. Dez.	555,00	-8,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2023	21. Dez.	561,00	-9,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2023	21. Dez.	561,25	-9,00	€/Tonne

Sojabohnen

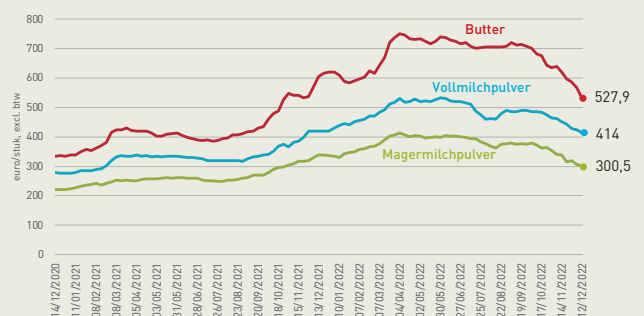
Chicago - Vertrag Jan 2023	20. Dez.	504	-12	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2023	20. Dez.	507	-11	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2023	20. Dez.	508	-11	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	21. Dez.	115,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen: **unverändert**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	15. Dez.	275,50	-2,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	16. Dez.	272,00	-3,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	19. Dez.	270,50	-1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	20. Dez.	270,50	=	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).



DAS LÄMMCHEN FIEL BLÖKEND IN LOBGESANG EIN

Weihnachtsprozession in Les Baux

Was wussten wir Frankreich-Urlauber von Les Baux, dieser verfallenen, winzigen Stadt in der zauberhaft schönen Provence, der Landschaft voller Gegensätze, anders, als dass sie auf steilem Feld erbaut wurde, noch überragt von der einst stolzen Burg der mächtigen, gefürchteten Raubgrafen, die jetzt als Ruine von der Vergänglichkeit allen irdischen Glanzes kündigt? Dass zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Umgebung große Mengen des Rohstoffes für Aluminium, das nach dieser Stadt benannte Bauxit, gefunden wurden, ja, das hatten wir schon in der Schule gelernt. Nun erinnerte uns daran das kleine Museum für Gesteinskunde zu Füßen der Saint-Vincent-Kirche.

Es ist noch früh am Tage, als wir dieses einzigartige Städtchen besuchen. Von Osten her fällt das Sonnenlicht in die schmalen Gassen mit den vielen Treppen, auf denen Katzen in der Wärme dösen. Noch wirkt der Ort beinahe wie ausgestorben. Manche Häuser scheinen von ihren Besitzern verlassen, andere sind hübsch herausgeputzt. Hier lädt eine kleine Weinstube, dort eine Galerie, drüben eine Webkünstlerin, daneben ein Bildhauer zum Schauen und Verweilen ein. Gerade öffnet ein Mann die Fensterläden und richtet seine Auslagen: viele Töpfe und Krüge mit Gewürzen und Duftstoffen, Lavendel in Beutelchen, in Fläschchen und als Sträuße, drapiert zu Girlanden, verbreiten einen betörenden Duft, der über die Straße weht und uns anlockt.

Wir schauen in seinem Laden den Prozessionszug der vielen kleinen Puppen, die in Miniatur jene Figuren darstellen, die am Heiligen Abend mit dem geschmückten Wägelchen, darin auf rotem Hirtenteppich ein kleines Lamm, begleitet von allen Einwohnern des Städtchens und auch Gästen der Umgebung, zumeist Zigeunern, die zu der Zeit im Nachbarort zu ihrem Jahrestreffen weilen, durch den Ort zur Kirche heraufzieht. Vor dem großen Portal bilden die „Engel“ und die „Tambourspieler“ ein Spalier für das Schäfchen, das vor den Altar gezogen wird, wo es bei dem Wechselgesang der Engel und Hirten zur rechten Zeit drei kräftige Klaps auf das Hinterteil bekommt, damit es durch sein Blöken einstimmt in den Jubel zur Geburt des Herrn.

Nun ist die Kirche geöffnet. Durch die bunten Fenster schickt die Sonne Zauberkringel in den Raum. In einer Nische entdecken wir das aufgebockte Wägelchen, das zur Weihnacht wieder mit Kerzen bestückt wird. Dann sind wir Urlauber längst in unseren Berufsalltag zurück gekehrt.

Aber manche von uns wollen in der Adventszeit die kleinen Figuren aus dem Ton der Provence aufstellen, die sie mitgenommen haben aus Les Baux. Dann stehen die Bilder aus unserm Urlaub in Frankreich wieder vor uns und wir haben Teil am Schicksal dieser kleinen Stadt, in der nur noch etwa 60 Personen ständig wohnen sollen, Künstler zumeist, die von der Vergangenheit dieser einstmals mächtigen Stadt künden, von ihrer Wehrhaftigkeit auf steilem Fels, der Schönheit ihrer Umgebung, von ihrem Reichtum und der Kargheit, von der warmen Sonne, dem beißend kalten Mistral, den lieblichen Tälern, verkarsteten Höhen und einem unwahrscheinlich hellen Himmel, der die Frühlingsblumen in ihrer Farbenpracht strahlen lässt, der dann die sengende Hitze zum Verdorren schickt und durch sie doch auch dem aromatischen Wein in den Tälern seine Würze gibt.

Die Figuren aus dem Ton der Provence erzählen uns von den verwegenen, räuberischen Grafen, die über 80 Burgen und die dazu gehörenden Ländereien herrschten und nach der Königskrone in Arles griffen. Ihr Wappen schmückte der 16strahlige Kometenstern, denn sie leiteten ihre Herkunft von Balthasar, einem der Heiligen drei Könige ab, die als Weise aus dem Morgenland dem hellen Stern folgten und das Kind in der Krippe zu Bethlehem fanden.

Galante Troubadoure sangen auf den Burgen ihre Lob und Liebeslieder den schönen Frauen. Sie trugen ihre Kunst auch in deutsche Lande und ihr Gesang wurde berühmt. Auch in altdieser Sprache sind uns solche innigen Minnelieder erhalten geblieben. Liebesgesänge kennen keine Grenzen.

Wir reihen uns in Gedanken ein in den Prozessionszug von Les Baux, jubeln mit den Engeln, den Hirten und dem Schäfchen: „Christ ist geboren!“

.....
Anne Bahrs

(K)ein Platz in der Herberge



Aus der Bibel

Seinerzeit erließ Kaiser Augustus einen Erlass, wonach alle Einwohner des Reiches sich registrieren lassen mussten. Diese erste Volkszählung fand während der Herrschaft des Quirinius über Syrien statt. Jeder begab sich auf den Weg zu dem Ort, aus dem er stammte, auch Joseph. Da er von David abstammte reiste er zusammen mit Maria, seiner zukünftigen Frau, die schwanger war, von der Stadt Nazareth in Galiläa nach Bethlehem in Judäa, der Stadt Davids. Als sie dort waren, kam der Tag ihrer Entbindung, und Maria brachte einen Sohn zur Welt, ihren Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Tücher und legte ihn in eine Krippe, da im Gästehaus kein Platz für sie war. (Lukas 2, 1-7)

Ein junges Paar hat sich auf Reisen begeben. Am Zielort angekommen, stellt sich heraus, dass bei der Reservierung etwas schief gelaufen ist. In der Herberge gibt es keinen Platz mehr für sie und weit und breit ist auch alles ausgebucht. Aber sie können doch nicht die Nacht auf der Straße verbringen, zumal die junge Frau hochschwanger ist! Nach langem Suchen und viel Beharren findet sich eine Notlösung: irgendwo in einem Unterstand, einem Ort, den man seinem ärgsten Feind nicht anbieten würde. Aber sie sind froh, die Nacht nicht im Freien verbringen zu müssen. Ein Ochse und ein Esel könnten etwas Wärme in die kalte, unwirtliche Nacht bringen. Die Natur lässt sich nicht aufhalten – ihr Baby wird geboren und in Tücher gewickelt in die Futterkrippe gelegt.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne; die Zeiten haben sich kaum geändert. Auch heute gibt es in unserem Gasthaus für so viele Menschen keinen Platz. Aber die Bilder, die uns erreichen, berühren uns noch kaum. Die Gewöhnung hat uns hart(herzig) gemacht. Auch für Landwirte und Gärtner scheint die Gesellschaft heutzutage keinen Platz mehr übrig zu haben. Manche Menschen glauben offenbar, dass Landwirtschaft und Gartenbau hierzulande überflüssig sind und dass man ihr ausgerechnet hier, wo Nahrungsmittelversorgung, -qualität, -sicherheit und -nachhaltigkeit mit den höchsten Anforderungen weltweit ge-

recht werden, getrost den Kehraus machen kann. Der Fortbestand von Landwirtschaft und Gartenbau ist in Gefahr, denn ihnen schiebt man die Schuld an allem Übel dieser Welt in die Schuhe. Eine ganze Generation und alle, die nach ihr kommen, müssen mitansehen, wie ihre Zukunftsträume und -pläne zunichte gemacht werden.

Nach dem 2. Weltkrieg hieß es: „Nie wieder Hunger!“ Die Bevölkerung war froh und dankbar, dass die Bauern größte Anstrengungen auf sich nahmen, um die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. So viele haben sich abgemüht, ihre verminten Felder wieder zu beackern, ihre zerbombten Ställe wieder aufzubauen, um mit ihren spärlichen Mitteln die Getreide-, Butter- und Fleischproduktion wieder in Gang zu bringen.

Auch heute herrschen wieder raue Zeiten – Krieg in der Ukraine, Energiekrise, Preisexplosion, Inflation... Aber die Landwirte und Gartenbauer bemühen sich mit Leidenschaft und viel Mut, trotz unsicherer Zeiten und der ungewisser Zukunft, Lebensmittel zu produzieren, damit der Weihnachtstisch reich gedeckt ist. Dafür danke ich Ihnen, Ihnen allen. Ich bin mir sicher, dass allen Anfeindungen und Anschuldigungen zum Trotz viele Menschen zu schätzen wissen, was Sie jeden Tag leisten. Dass Sie auch in diesen schweren Zeiten die Wärme dessen spüren, was Weihnachten wirklich und zutiefst bedeutet: ein Platz in der Herberge der Welt für alle. Und dass Sie in dieser Zeit die Wärme, Respekt, Zuneigung und Dankbarkeit für Ihre Bemühungen spüren können.

Ich hoffe, dass die Menschen, wenn sie zu Weihnachten in die Augen dieses neugeborenen Kindes schauen, erkennen, dass Bauernhand lebenswichtig ist. Vielleicht ist es noch ein langer Weg bis sich diese Erkenntnis allgemein durchsetzt, aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und Frieden auf Erden und alles Gute für das neue Jahr!

.....

Jos Daems, Generalpräses Boerenbond & Landelijke Gilden



© SHUTTERSTOCK.COM

Eine starke Gemeinschaft!

Als Mitglied des Bauernbundes sind Sie gleichzeitig Mitglied der Ländlichen Gilden – und umgekehrt. Somit profitieren Sie gleich zweimal von der Mitgliedschaft! Die Ländlichen Gilden sind eine von 12 anerkannten Erwachsenenbildungsorganisationen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Neben den landwirtschaftlichen Angeboten bieten wir vor allem Weiterbildungen im Bereich „Haus & Garten“ für Hobbygärtner und Hobbytierhalter, Kochkurse mit regionalen und saisonalen Produkten, Beratung, Weiterbildung und Begleitung von Dorfaktionsgruppen im Rahmen der Ländlichen Entwicklung, Weiterbildungen rund ums Ehrenamt und spezielle Angebote für die Senioren der Ländlichen Bewegung an. Somit sind die Ländlichen Gilden während rund 110 Angebotstagen mit zahlreichen und vielfältigen Angeboten aktiv, die Ihnen als Mitglied meist zu ermäßigten Preisen offenstehen. Unsere Angebote finden Sie nicht nur in „der Bauer“, sondern auch immer online im Netz unter www.laendlichegilden.be und auf Facebook!

Durch diese enge Zusammenarbeit zwischen den Ländlichen Gilden und dem Bauernbund werden die wichtigen Themen auf dem Land gemeinsam angepackt. Verdeutlicht wird das auch in den beiden Logos der Vereinigungen, die Einheit in Verschiedenheit symbolisieren. Man erkennt sofort, dass sie zusammengehören, auch wenn sie unterschiedliche Akzente setzen. Landwirte und Bewohner des ländlichen Raumes sind in einer Organisation vereint und können sich gegenseitig bereichern und austauschen. Das stärkt die Landwirtschaft und fördert die Akzeptanz und den Respekt dieses wichtigen Berufes in unserer ländlichen Gesellschaft.

Ohne Landwirtschaft kein ländlicher Raum! Ohne ländlichen Raum keine Landwirtschaft!

Die Zukunft unserer Dörfer mit ihrer ländlichen Struktur liegt uns besonders am Herzen. Die Ländlichen Gilden möchten sich auch im kommenden Jahr verstärkt auf Angebote und Themen im Bereich Ländliche Entwicklung und Begleitung und Moderation von Dorfaktionsgruppen konzentrieren. Zudem können engagierte Gruppen bei den Ländlichen Gilden im Rahmen des REK-Projektes „Dörfer gemeinsam stärken“ der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft eine finanzielle Unterstützung für die Umsetzung interessanter und nachhaltiger Dorfprojekte erhalten. Infos dazu sowie gute Best-Practice-Projekte findet man auf der Webseite www.dorfentwicklung.be

Sie treffen eine gute Entscheidung, wenn sie im Bauernbund und den Ländlichen Gilden Mitglied bleiben oder Mitglied werden. Danke für Ihr Vertrauen!

Mehr Infos unter www.laendlichegilden.be oder www.bauernbund.be.



Vorteile für alle Mitglieder Bauernbund und Ländliche Gilden (Kategorie 1, 2 & 3)

Lunch Garden

10% Ermäßigung auf alle Mahlzeiten nach Wahl bei Lunch Garden nach dem Vorzeigen der Mitgliederkarte in allen Niederlassungen in Belgien. Bei Bezahlung an der Kasse auf das Stichwort „Gilden“ im Kassensystem hinweisen und Mitgliederkarte zeigen.

Zeitschrift „Unser Garten“

Exklusiv für unsere Mitglieder: Möglichkeit eines Jahresabos für 15 Euro pro Jahr. Dafür erhalten Sie 12 Monatsausgaben frei Haus. Diese Zeitschrift ist ein sehr praktisches Informationsheft für alle Freunde des Zier-, Obst-, und Gemüsegartens. Melden Sie sich im Sekretariat unter gerd.bruls@bauernbund.be oder 080/41.00.60.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

Für die Entwicklung unseres nachhaltigeren Brauprozesses bot die KBC eine wasserdichte finanzielle Lösung.

Boudewijn van der Kelen, Brauerei Haacht

Wir haben uns immer für die kurze Vertriebskette entschieden und sind damit oft gegen den Strom geschwommen. Die KBC hat sich aber darauf eingelassen.

Nele Devoghel, Van Elven Agra

Unser solarbetriebener Kaffeeröster: 100% CO₂-frei, mit 100%-iger Unterstützung durch Start it @KBC.

Gert Linthout, Ray & Jules

KBC. An Ihrer Seite.

Nachhaltigkeit darf keine leere Worthülse bleiben. Darum können Unternehmer, die in ihrem Betrieb auf nachhaltigen Wandel setzen, auf unsere volle Unterstützung zählen. Und auf unser Netz von spezialisierten Partnern. Denn wenn nachhaltige Ideen Wirklichkeit werden, kommen alle voran. Träumen Sie. Planen Sie. Fragen Sie. Als Bank und Versicherer von hier sind wir immer in der Nähe. Über KBC Mobile, KBC Live oder unsere Filialen und Agenturen.



An Ihrer
Seite.